

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 24 (1934)  
**Heft:** 43  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's, daß es schallt,  
Dieweil's zur Zeit am Gurten  
Von allen Seiten knallt.  
Und wer dort promentieret  
Kommt in das Jagdgetriebe,  
Und kommt zum Gurtenbähnli  
Durchlöchert wie ein Sieb.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr empört,  
Dieweil der Gurten schließlich  
Zur Bundesstadt gehört.  
Die Bundesstadt hat aber  
Doch eine Polizei,  
Die sollte uns beschützen  
Vor all der Schieberei.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's unbeschränkt,  
Wie künftige die Behörde  
Die Jagd in Bern sich denkt?  
Bald chlopft's wohl auch im Hirschart  
Und wild das Lama rennt,  
Und wilde Enten schießt man  
Beim Weltpostmonument.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's voll Verdruss:  
Die Jäger kommen schließlich  
Per Gurten-Autobus.  
Und auf der Grünmü-\*) dann  
Das Blut in Strömen fließt,  
Weil man dort, mangels Gemsen,  
Auf Trambahnwagen schießt.

Chlapperschlangli.

\*) Grünfläche auf dem Dübendbergplatz.

### Hochzyt.

Whüetis nei, grad e so ne gwöhnliche Tag  
isch hüt nid, nämlech der Ruffhof Godi het  
Hochzyt! Er isch nid nume der schönst Bursch  
vo der ganze Gmeind, sondern het o der slot-  
tisch Hof und mänge Baze uf der Bank. Daß  
sch der Godi so lang bsunne het, bis ar eini  
gfunde het und du z'lestich am Mend no e  
Städtischi bracht het, das beschäftiget d'Breite-  
wylter meh, als der Hitler und der Prinz vo  
Siam, meh als das Gschürm im Völkerbund  
und das Gschähr mit der Abriichig. Item,  
hüt isch also di Hochzyt. Es isch e heiter-blaue  
Oktobertag, so rächt guldig und schön. D'Breite-  
wylter si grad am Mofchte, aber hüt isch e halbe  
Sunntig, das isch me em Godi schuldig. Di  
eltischte Muetterli, wo a der sunnige Friedhof-  
mur sitze, chdi sech nid bsinne, so e schöne Brü-  
tigam scho gseh z'ha. Sini blonde Wuschli-  
haar si hüt no haller als süsch und Auge het  
er, so blaii, hari wi der Thunersee. I bi no  
nie in Schwede gfi, aber i stelle mir gäng vor,  
dert louffe alli Lüt so mit jubere, blaue-n-Auge  
ume, wi der Godi het. D'Glogge am Chirchli  
lüte scho gli ne halb Stund. Vor luter Jfer  
het der Jaggi Frißli viel z'früh afa am Seili  
zieh. Der Herr Pfarrer luegt zum Fänschter us,  
ob ar sech ächt mit der Zyt trumpiert heig,  
und tiffig schlüft er i Talar. Ume Ruffhof  
ume räblets vo Lüt. Ner isch nid wyt vo  
der Chilche und di viele Lüt, wo vor em Fried-  
hof passe, chdi ganz guet luege, was geit. Zwöi  
Auto schtande vor em Ruffhof, nobli Behütel,  
poß Donner. Da drinne sig d'Brut cho mit

ihre Lüt. Deb das e gueti Frou git für e  
Ruffhof? Weiß ächt die wie mäliche? Die het  
gwüß so schmädigs Wasser im Naselumppe und  
malt, wes guet geit, no z'Maul rot! We das  
der alt Ruffhof-Gottfried g'fäch! Am Mend hät  
er no Fröid, da Schturn, er isch ja gäng chli  
gherrscheliger gfi als si Brueder am Bärge obe!  
— Z'ganze Dorf wartet und prichtet und rä-  
soniert. Di neu Frou wird uf alli Arte ver-  
schuppet. Niemer kennt se rächt, weder äbe,  
si sig vo der Schtadt und der Vatter sig gloub  
sogar öppis im Bundeshuus. Wo der Godi  
di Tächter usgabtet het, weiß niemer rächt.  
Gwüß no am letschte Bärndütschschet, emel  
der Lehrer Chüderli behauptet's tiff und fesch,  
und da isch ja denn o mit ga Bärn ine.

Ich, ich git's Läbe i der Hofschet vom Ruff-  
hof. D'Lüt schtelle sech i nes Zügli, z'Brutpaar  
vora und di andere hindenache. Der Godi  
gseht verwändt ärscht us im schwarze Chleid,  
aber seie, so öppis schöns hei d'Breitwylter no  
nie gseh. Si het es eifachs wyhes Ködli anme,  
ohni Schleppe und Firlifanz, wi d'Schtadtliit  
süsch het, der Schleier wädelet im Mittagsstütti  
und i der Hand treit di Brut es großes, großes  
Buket vo wyhe Rose. „Rose ich im Oktober“,  
chiflet z'Voderösi, „i gloub, der Godi isch ver-  
rukt.“ Der Wägchnächt Rüssel git em Voderösi  
mit em Schtil vo der Schtäschschufe e Mupf i  
d'Rüppi. Hinter em Brutpaar louft es jungs  
Päärli, es sig neue der Brut ihres junge  
Schwöschterli. Es isch es hätzigs jungs, chnusch-  
perigs Ding mit chugelrunde brune Auge und  
imene raserote, tüllige Chleidi. Der Jüng-  
ling dernäbe schtedt d'Nase chli hoch i d'Luft.  
Es geit ihm allwä öppis a der Ehr ab, daß  
er da so anere ländliche Hochzyt mueß teil-  
näh, der Spezierer Zweili meint, es sig e Gu-  
säng. Ich chöme e ganze Zylete ander Lüt:  
em Godi sini Verwandte, der Vatter vo der  
Brut mit irgend ere Erbtante am Arm, zwo,  
drei Fründinne vo der Brut mit ihre Cavalier.  
Nei, e föttig vürnähmi Hochzyt isch no nie im  
Dorf gli. Am Chilchetor schtedt der Lehrer  
mit sine Chinder, jedes het Blume i der Hand.  
Unde a der Friedhofschet wartet der Pfarrer  
und louft ich vor em Brutpaar zue. Uf de  
Greber blüje die letschte Röseli und Begonie;  
uf em Chruz vom junge Brönima sigt e-n-Amsle  
und singt, wi wenn's Fruehlig wär. Bevor  
die Gwundrige alli nume rächt hei chönne luege,  
isch der Hochzytzug hinder der Chilchetüre ver-  
schwunde. D'Schuelchinder müeße da blibe, denn  
sobald d'Trautig fertig isch und d'Türe ufgeit,  
müeße si de singe. D'Froue vertele sech chli  
uf em Friedhof ume, si chhütete sider grad z'einte  
oder andere Grab und zupfe di dürre Bletter ab.  
Derzue brichtet me vo de Hochzytliit und vo  
der neue Ruffhofbüri. Mi gehört em Herr Pfar-  
rer si warmi, gleichmäsigi Schtimm. Was dänkt  
er ächt? Vor drü Jahr het er sis junge Froueli  
müeße begrabe. Dert isch z'Grab, a der Chirche-  
mur.

Richtig, ich singe d'Chinder, fruech und lusch-  
tig. Hätzig gseht halt das junge Päärli us.  
Em Godi sini Auge lüchte. Ner isch voll Zue-  
verricht und Freud. Z'ganze Dorf isch uf de  
Bei. D'Gesellschaft geit übere i „Bäre“. Mi  
het's gschmäckt, wo si dert hei d'Güggeli überta!

Warm schint d'Oktoberronne, wyt äne im Glasch  
gseht me d'Bärge. An Wäg blüje höchi  
Sunneblume und Wschter. Alles gseht so fest-  
lech us, sogar der Güggel uf em Dach vom  
Schprüehüsi gixet weniger gnietig als süsch. —  
Rume ännert der Pfarrhofschet schafft öpper  
bruf los. Es isch Sahl's Marieli. Zwöi  
Spinetbeet het's scho umgrave, grad chunnt's  
zum dritte, es luegt nid uf. I weiß nid, sines  
Schweißtröpfel oder Träne, wo z'Vode rüene,  
mit seit halt, z'Marieli hät der Godi grüsi  
gärn gha! — Rosetti.

### Humor.

#### Von unserem Hansi.

Hansi durfte zum erstenmal mit nach Basel  
in den Zoologischen Garten. Ganz aufgeregt  
erzählt er am Abend seinem Vater davon:  
„Dent, Papi, da war ein großer Stier, der  
hat die Hörner im Maul und frist mit dem  
Schwanz!“ Mit einiger Mühe war zu erraten,  
daß er den Elephanten meinte.

Hansi erzählt einem Freund auf der Straße  
sehr wichtig: „Weißt du, wir haben einen List  
im Haus, aber ich fahre nie damit.“ „Weißst  
du wohl Angst,“ kopft der Freund. „Nein,“  
antwortete Hansi kleinlaut, „aber wir wohnen  
im Parterre.“

Am einem Sonntag beschäftigt Hansi mit sei-  
nem Papa ein großes Buch. Nachdenklich sieht  
er ein paar Kriegsbilder an und fragt dann:  
„Papi, sind Generale tapfer?“ Der Papi sagt:  
„Aber gewiß, mein Sohn.“ Hansi bemerkt  
schnippisch: „Warum stehen sie denn auf allen  
Bildern bloß auf einem Hügel und schauen mit  
dem Operngüder zu?“

Als Hansi zu seiner ersten Kindergesellschaft  
eingeladen war, fragte die Mama, bevor er  
ging: „Nun, Hansi, weißt du noch, was du  
dann sagen mußt, wenn du dich am Abend  
von Ruedel's Mama verabschiedest?“ Hansi:  
„Oh ja, ich sage: Gott sei Dank!“

Die Großmama sitzt mit Hansi im Tram.  
Eine alte Frau steigt ein mit einem großen  
Kropf. Hansi fragt mit lauter Stimme: „Groß-  
muetti, tut das weh, wenn man einen Kropf  
hat?“ Die Großmama ist empört und antwortet  
nicht. Nach dem Aussteigen sagt Großmama  
Hansi daß er doch genau wisse, daß man im  
Tram nicht von den Leuten, die da sitzen, spre-  
chen dürfe. „Aha,“ antwortet Hansi, „ich sprach  
ja nicht von der Frau, ich fragte nur grad so,  
ob denn ein Kropf weh täte.“

Das Schlimmste passierte vor zwei Jahren,  
als Onkel Viktor zu Besuch kam. Hansi schaute  
ihn ängstlich an und fragte endlich: „Onkel, bist  
du ein Menschenfresser?“ — „Nein, mein Kind,  
warum meinst du das?“ — „Mami sagte drum  
heute morgen zu Tante Rezi, du lebst von dei-  
nen Verwandten!“

Der gleiche Onkel fragte dann Hansi später  
einmal, ob er schon die Buchstaben kenne. Hansi  
bejahte. „Nun,“ sagte der Onkel und zeigte  
auf einen Buchstaben. „Was ist das für ein  
Buchstabe?“ Hansi denkt einen Moment nach:  
„Vom Ansehen kenne ich ihn schon lange, aber  
seinen Namen habe ich vergessen.“ R.